

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



SIEMENS BAUT UM Aus SBS wird SIS

SBS-Chef Christoph Kollatz wird auch die um einige Auslandsgesellschaften ausgebauten Siemens IT Solutions und Services (SIS) leiten. **SEITE 10**



SPITZELAFFÄRE Fiorina rechnet ab

Die ehemalige HP-Chefin Carleton Fiorina hat ein Buch veröffentlicht, in dem sie mit dem Board of Directors hart ins Gericht geht. **SEITE 16**



OPEN SOURCE MySQL will mehr vom Markt

Topmanager Zack Urlocker erklärt im CW-Gespräch, wohin der führende Anbieter quelloffener Datenbankprodukte steuert. **SEITE 28**



♦ **Software AG auf SOA-Kurs**
 Peter Kürpick, Vorstandsmitglied der Software AG, beschreibt die SOA-Pläne des Konzerns.
 ♦ **Trends im TK-Markt**
 Gartner-Analyst Martin Gutberlet über die wichtigsten TK-Trends.

CW-Gehaltsstudie: Berater räumen ab

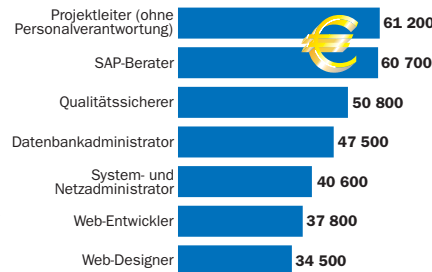
IT-Berater eilen allen anderen Beschäftigten in der IT bei den Gehältern davon.

Durchschnittlich 60 700 Euro im Jahr verdienen IT-Berater. Haben die Consultants auch noch Führungsverantwortung, können Sie mit gut 30 000 Euro mehr kalkulieren. Das Schlusslicht bilden die Beschäftigten im Support und die Web-Designer. Das ergab die aktuelle Gehaltsstudie der COMPUTERWOCHE, die gemeinsam mit den Vergütungsexperten von Personalmarkt und Baumgartner & Partner umgesetzt wurde. An der Untersuchung beteiligten sich über 17 000 IT-Beschäftigte sowie 82 Unternehmen.

IT-Spezialisten verdienen demnach in diesem Jahr 3,2 Prozent mehr als 2005. Führungskräfte haben 1,1 Prozent mehr in der Tasche. Die Studie zeigt erneut, dass bei Führungskräften die variablen Anteile steigen, während das fixe Gehalt stagniert. In großen Konzernen ist mehr zu verdienen

als im Mittelstand, so ein weiteres Ergebnis. Und: Berufsanfänger starten auf dem gleichen Gehaltsniveau wie im Vorjahr. Mehr Geld können sie nur in den Beratungshäusern erwarten (ausführliche Informationen in unserem 13-seitigen Gehälter-Special ab Seite 82). (hk) ♦

Was IT-Profis verdienen



Angaben Jahresgehälter in Euro; Quelle: Personalmarkt, CW

Die IT-Konjunktur zieht an; IT-Profis können auch in diesem Jahr mit einem Gehaltsanstieg rechnen.



Gefährliche Symbiose mit SAP

Anwender geben SAP Input für die Entwicklung von Branchenlösungen. Dafür bekommen sie im Gegenzug eine Software, die ihre Bedürfnisse besser abdeckt. Doch diese Partnerschaft hat ihre Tücken.

Thema der Woche **SEITE 8**

McAfee zieht Konsequenzen

CEO George Samenuk tritt wegen des Aktienoptions-Skandals zurück, Präsident Kevin Weiss wird gefeuert.

Nachrichten **SEITE 6**

Open Text baut Stellen ab

Nach der Übernahme von Hummingbird müssen erneut 500 der 3500 Mitarbeiter gehen. **Nachrichten SEITE 20**

Security-Szene Deutschland

Technisch sind deutsche Anbieter an der Spitze. Doch es fehlt der große Erfolg am Markt. **Nachrichten SEITE 14**

Web 2.0 fordert Dienstleister

Für IT-Serviceanbieter und Systemintegratoren bedeuten Blogs, Wikis oder Enterprise Mashups neue Herausforderungen. **IT-Services SEITE 77**

ZAHLE DER WOCHE

1,2 Milliarden Dollar wurden im ersten Halbjahr 2006 in Westeuropa für WLAN-Equipment ausgegeben. Das errechneten die Marktforscher von IDC. Rund 80 Prozent davon steuerten Privatkunden bei, die 6,6 Millionen WLAN-Router und -Gateways kauften. Das von Zyxel, Thomson und Linksys dominierte Home-Segment der WLAN-Hardware legte gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 22 Prozent zu. In Unternehmen kletterte der Umsatz mit WLAN-Produkten lediglich um 14 Prozent. Führende Anbieter sind hier Cisco, 3Com und Zyxel.

Vom CIO zum „Chief Efficiency Officer“

IT-Manager definieren ihren Fahrplan für das Jahr 2007.

Was kommt dabei heraus, wenn sich 30 Chief Information Officers (CIOs) für zwei Tage in Klausur begeben, um ihre Agenda 2007 zu erarbeiten? Gemeinsam mit dem Malik Management Zentrum St. Gallen hat die COMPUTERWOCHE das Experiment gewagt. Die Ergebnisse lesen Sie in einer vierteiligen Serie, die in dieser Ausgabe startet.

Im Zentrum der Veranstaltung stand zunächst die Frage, welche Rolle CIO und IT-Organisation im Unternehmen künftig spielen werden. Mana-

gement-Guru Fredmund Malik betonte die aus seiner Sicht wachsende Bedeutung der IT: „So wie die Natur Nervensysteme entwickelt hat, wird die IT die Nervensysteme der Firmen schaffen.“ Nicht alle CIOs zeigten sich überzeugt davon, dass ihre Vorstände und Fachbereiche diese Botschaft kennen.

Einigkeit herrschte aber in der Frage, dass sich IT-Organisationen in erster Linie der Effizienz im Unternehmen verpflichten müssen. „Der Grad des Effizienzgewinns im Gesamtunternehmen ist ein Indikator für die Qualität des Informations-Ma-

nagements“, lautete die Kernthese einer Arbeitsgruppe. Die IT habe nicht zu entscheiden, was im Unternehmen geschieht, aber sie habe die Verantwortung dafür zu treffen, wie es umgesetzt wird. Der CIO ist eigentlich der „Chief Efficiency Officer“, so das Fazit.

Gleichzeitig trägt er die Verantwortung dafür, IT-basierende Innovationen ins Unternehmen hineinzutragen. Doch dazu fehlt es oft an den Mitteln: Die Aufrechterhaltung des laufenden Betriebs bindet einen zu großen Anteil vom Budget. (Siehe ausführlichen Beitrag auf Seite 46.) (lv) ♦





Bea-Chef Chuang teilt aus 5

Alfred Chuang, CEO von Bea Systems, erklärt im CW-Gespräch, was hinter der Strategie „SOA 360“ steckt und warum SAP und Oracle auf dem Holzweg sind.

ERP und die neue Mehrwertsteuer 32

Für die Umstellung zentraler ERP-Module auf die neue Mehrwertsteuer bieten einige Hersteller Tool-Unterstützung an – Handarbeit bleibt jedoch nicht erspart.



Vom Nasenfaktor und Frauenmalus 90

IT-Spezialistinnen verdienen zum Teil mehr als 20 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen – und keiner weiß so genau, warum.



NACHRICHTEN UND ANALYSEN

Microsoft beugt sich Brüssel 4
Das Betriebssystem Vista wird in allen kritischen Punkten angepasst, damit es den EU-Auflagen entspricht.

HVB hat ein Outsourcing-Problem 6
Die Banker finden keinen Dienstleister, der ihre Infrastruktur zu den gewünschten Konditionen betreibt.

Suse ohne Reiser-Filesystem 18
Hans Reiser, Erfinder des gleichnamigen Filesystems, steht in den USA unter Mordverdacht. Doch das ist nicht der Grund, warum Novell/Suse auf ext3 setzt.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Ohne Repository keine SOA 22
Zur Bedeutung von Registries und Repositories in Service-orientierten Architekturen.

Web 2.0 – eine Chance für MySQL 28
Zack Urlocker positioniert die Open-Source-Datenbank im Zuge neuer Geschäftsmodelle.

Arbeitsspeicher statt Olap 30
In-Memory-Konzepte stellen die Wirtschaftlichkeit bisheriger Ansätze für die Datenanalyse in Frage.

Leistungssprung für Magnetspeicher 36
Forscher setzen auf die Eigenrotation der Elektronen und erwarten eine 100-fach höhere Speicherkapazität.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN PRAXIS

Windows Vista im Netz 38
In puncto Vernetzung wird im neuen Betriebssystem Vieles einfacher und übersichtlicher.

Vom Modell zum IT-Prozess 42
Wie Oracles „Business Process Analysis Suite“ und „Aris“ von IDS Scheer zueinander finden.

Kleine Helfer 40

CW-TOPICS: ECM

Lösungskonzepte für das Enterprise Content Management. Eine Verlegerbeilage ab Seite 53.

IT-STRATEGIEN

Die CIO-Agenda 2007 46
Mit Hilfe der „Syntegration“-Methode ermittelten hochrangige IT-Chefs ihre To-do-Liste für das kommende Jahr – und reflektierten dabei ihre eigene Rolle.

E-Mail-Flut eingedämmt 49
Als Anbieter von Onlineshop-Lösungen lenkt Asknet einen großen Teil der Kundenanfragen direkt auf die Anbieterseiten.

BayWa läutet .NET-Ära ein 52
Active Server Pages und DCOM-Connectors waren gestern. Künftig setzt der BayWa-Konzern auf .NET.

IT-SERVICES

Web 2.0 fordert Dienstleister heraus 77
Im Internet entstehen auf Basis anarchischer Innovationsmodelle neue Anwendungen und Dienste. Auf diese Entwicklung sind viele Service-Provider nicht vorbereitet.

Satyam strebt nach Deutschland 78
Der indische IT-Dienstleister will im deutschen Outsourcing-Markt punkten und scheut, anders als viele etablierte Provider, keine Projekte mit Mitarbeiterübernahme.

Outsourcing: Klein, aber fein 80
Immer mehr europäische Anwender schließen Auslagerungsabkommen ab. Der Trend geht zu kleinen Deals mit kurzen Laufzeiten.

STANDARDS

Impressum 78
Stellenmarkt 97
Zahlen – Prognosen – Trends 106
Im Heft erwähnte Hersteller 106

JOB & KARRIERE

Spezialisten verdienen mehr 82
Spitzenverdiener der IT-Branche bleiben die Berater. Am unteren Ende der Gehaltsskala befinden sich die Mitarbeiter im Anwender-Support.

Firmenwagen für alle 88
Einige IT-Firmen bieten inzwischen der ganzen Belegschaft Firmenautos an. Ein Motivationsinstrument, das sich nicht immer auszahlt.

Gute Stundensätze für Hochkaräter 94
Die reinen Programmierjobs wandern in Billiglohnländer. Wer einen guten Stundenlohn aushandeln will, sollte über Spezialwissen verfügen und möglichst in einer Branche fit sein.

COMPUTERWOCHE.de

HOTTOPICS

- Architekt der eigenen Karriere
- Microsoft Office 2007: Das ändert sich für Anwender
- AVL List trickst den SAP-Standard aus

Tipps für die IT-Karriere

Wer Rat zu seiner persönlichen Karrierestrategie benötigt, kann sich vom 19. Oktober bis 1. November an Susanne Rausch wenden. Die Geschäftsführerin der Beratungsagentur Act Value Management Consult moderiert in diesem Zeitraum das Online-Karrierefórum der COMPUTERWOCHE. www.computerwoche.de/job_karriere/karriere_ratgeber

HP-Massenspeicher für Einsteiger

Der COMPUTERWOCHE Product Guide hat sich das 5U-hohe Modell „Storageworks All-in-One 600“ von Hewlett-Packard vorgenommen. www.computerwoche.de/product_guide/hardware

Neue Blade-kompatible InfraStruXure® für Datacenter on demand



“Mit dem Einsatz der Infrastruktur-Lösung von APC konnte die Daimler Chrysler Services AG die Wirtschaftlichkeit Ihres Datacenters steigern.”

Frank Ferber, IT-Projektleiter, Daimler Chrysler Financial Services



InfraStruXure®
DATA CENTERS ON DEMAND

Der Vormarsch der Blade-Server erfordert völlig neue Konzepte im Datacenter. Dies gilt vor allem für die Bereiche Stromverteilung und Kühlung. APCs Rack-optimierte Stromverteiler bewältigen die höheren Lasten spielend. Rack-basierte Luftverteilungs- und Absaugeinheiten sowie besondere Luftleitsysteme (Hot-Aisle Containment System) eliminieren das begleitende Hitzeproblem. Ermitteln Sie gemeinsam mit APC Ihre spezifischen Datacenteranforderungen und verbinden Sie Rack-Design, Kühlung und Stromverteilung zu einer exakt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Lösung.



Entdecken Sie die Zukunft des Datacenter Designs auf der SYSTEMS: **HALLE A5, STAND 233**

GUTSCHEIN
Kommen Sie mit diesem Coupon zum APC Stand und erleben Sie Ihre persönliche InfraStruXure™-Tour. Sichern Sie sich Ihre kostenlose APC Tasche!

Mehr Informationen zu InfraStruXure™ finden Sie unter <http://promo.apc.com>. Geben Sie hier ihren Besuchercode ein. 56492L. Tel. 0800 10 10067 • Fax: 089 51417-100



MENSCHEN

Vorstand Geitner verlässt Vodafone



Die erst vor sechs Monaten bei Vodafone geschaffene Sparte „New Business und Innovation“ wird wieder aufgelöst. Ihre Aufgaben werden anderen Bereichen zugeschlagen. Als Folge der Restrukturierung verlässt Vorstand Thomas Geitner, bis dato Chef der Sparte, den Mobilfunkkonzern Ende des Jahres. Der Manager war vor sechs Jahren im Rahmen der Mannesmann-Übernahme zu Vodafone gekommen, 2003 wurde er zum Cheftechniker ernannt. Geitner ist bereits der sechste Spitzen-Manager, der Vodafone seit dem vergangenen Jahr den Rücken gekehrt hat.

Microsofts Security-Chef wird degradiert

Nach nur sieben Monaten als Corporate Vice President der Security Technology Unit erhält Ben Fathi (Foto) einen neuen Posten bei Microsoft. Fathi soll nach der Freigabe von Windows Vista die Entwicklung der Kernkomponenten des Windows-Betriebssystems verantworten: Gemeinsam mit Darren Muir (Testing) und Chuck Chan (Program-Management) steht er an der Spitze des Windows Core System Teams, einer Arbeitsgruppe innerhalb der Core Operating Systems Division. Die von Fathi geleitete Security-Sparte wird in das Trustworthy Computing Team unter Scott Charney integriert.



D21: Bischoff ersetzt Ganswindt



Bernd Bischoff, Präsident und CEO von Fujitsu Siemens Computers (FSC), wurde zum neuen Vorstandsvorsitzenden der Initiative D21 gewählt. Bischoff ersetzt an der Spitze des IT-Netzwerks Thomas Ganswindt. Der frühere Siemens-Manager hatte sein Amt niedergelegt, weil er künftig im Bereich Energieversorgung tätig sein wird. Ebenfalls neu gewählt wurde der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Hannes Schwaderer, Managing Director Central Europe bei Intel. Dieser Posten war nach dem Rücktritt von Jürgen Gallmann, Geschäftsführer von Microsoft Deutschland, frei geworden.

Aktionärsschützer entert Telekom-Board

Ulrich Hocker, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW), ist vom zuständigen Amtsgericht Bonn zum Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Telekom bestellt worden. Der Anwalt folgt auf Springer-Chef Mathias Döpfner. Dieser hatte sein Mandat nach nur fünf Monaten niedergelegt, weil er gleichzeitig im Verwaltungsrat von Time Warner sitzt. Die DSW gehört zu den schärfsten Kritikern der Telekom. Unter anderem hat die Schutzvereinigung gegen den Zusammenschluss der Internet-Tochter T-Online mit dem Mutterkonzern geklagt.



HP ernennt Ethikchef

Hewlett-Packard hat Jonathan Hoak zum neuen Chief Ethics and Compliance Officer ernannt. Der 57-Jährige ersetzt Kevin Hunsaker, der wegen seiner Verwicklung in die Spitzelaffäre bei HP zurückgetreten war. Hoak berichtet direkt an HP-Chef Marc Hurd. Die beiden kennen sich vom Hersteller von Kassensystemen NCR, wo Hoak als Justiziar und Hurd als CEO tätig waren. Zu den Aufgaben des Ethikbeauftragten zählt es, zusammen mit dem externen Berater Bart Schwartz Best-Practices für die Zukunft zu entwickeln.

Personalmittelungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Siemens bleibt eine Baustelle



Christoph Witte
Chefredakteur CW

Siemens ist eine Baustelle. Es wird gemauert, geschreinert und gemalert. Überall herrscht hektische Betriebsamkeit. Leider weiß keiner so genau, was da gebaut wird. Selbst der Bauleiter Klaus Kleinfeld hat offenbar nur eine ungefähre Vorstellung davon, wie das fertige Gebäude einmal aussehen soll. Er will die Trends Urbanisierung und demografischer Wandel nutzen. Bei seinen Lösungsszenarien fällt auf, dass sie sehr gut zu den meisten Geschäftsbereichen von Siemens passen. Von Informationstechnik und Kommunikation ist allenfalls am Rande die Rede.

Da sich der Siemens-Boss zu diesen Bereichen nicht mehr so recht bekennen mag, können sie in seinen Visionen natürlich keine tragende Rolle mehr spielen. Seltsam eigentlich, der Rest der Welt redet über Web 2.0, globale Kommunikation, Rechner-zu-Rechner-Kommunikation und über Echtzeit-Unternehmen, die nicht zuletzt durch IT und moderne Kommunikationstechnik in die Lage versetzt werden, ihre Prozesse permanent an die Bedürfnisse ihrer Kunden anzupassen.

Es scheint, dass Kleinfeld Siemens zum reinen Infrastrukturanbieter umbauen will. Dabei setzt er hauptsächlich auf die erfolgreichen Sparten Energie/Umwelt, Verkehr und Medizintechnik. Der Kommunikationsbereich ist bis auf einige Reste in ein Joint Venture mit Nokia eingebracht; die Finanzen haben hier das Sagen. Womit sich der SBS-

Nachfolger Siemens IT-Solutions and Services (SIS) künftig beschäftigen wird, ist noch etwas nebulös. Neben der Fortführung des Outsourcing-Geschäfts scheint er vor allem die anderen Siemens-Bereiche mit IT-Lösungs- und Entwicklungs-Know-how versorgen zu sollen. So aufgestellt, scheint SIS in erster Linie ein interner Dienstleister zu werden, der die Konzentration der Siemens AG auf „Lösungen für die Megatrends“ nicht beeinträchtigen dürfte. Zumindest nach außen lässt sich SIS künftig nur noch schwer wahrnehmen.

Mit dem Gesamtumbau von Siemens werden tausende von Mitarbeitern auf der Strecke bleiben. Sie werden entlassen, outgesourct oder in den Ruhestand geschickt. Obwohl das alles wie von langer Hand vorbereitet erscheint, wird man den Verdacht nicht los, dass Kleinfeld nur noch auf Fakten reagierte, die längst geschaffen waren. Er und sein Management-Team wurden von den Ereignissen im IT- und Kommunikationsmarkt überrollt. So rief der Siemens-Chef schließlich zur Strategie aus, was er kaum noch hätte verhindern können: den endgültigen Ausstieg aus dem IT- und Kommunikationsgeschäft.

Diese Kolumne finden Sie auch im Blog der COMPUTERWOCHE unter blog.computerwoche.de. Dort können Sie Ihre Meinung abgeben und sofort veröffentlichen. Wir freuen uns auf Ihren Kommentar.

Microsoft gibt Kartellbehörden nach

CEO Steve Ballmer erlaubt Änderungen in Windows Vista.

Nach langem Zögern hat Microsoft eigenen Angaben zufolge die von Kartellbehörden in der EU und Südkorea geforderten Änderungen am neuen Windows-Betriebssystem Vista vorgenommen. Vor allem EU-Wettbewerbskommissarin Neelie Kroes hatte den Softwarekonzern wiederholt ermahnt, die Bedenken der Behörden auszuräumen. Microsoft hielt mit einer Marketing- und PR-Kampagne dagegen, in der es unter anderem vor einer verzögerten Auslieferung von Windows Vista warnte, die Arbeitsplätze in der europäischen IT-Industrie gefährden könne.

Vor diesem Hintergrund überraschte die Ankündigung von Konzernchef Steve Ballmer, Microsoft habe alle notwendigen Änderun-

gen an Windows Vista vorgenommen, um die EU-Auflagen zu erfüllen. Das Betriebssystem werde wie geplant Anfang Januar für Privatkunden verfügbar sein. Die Auslieferung an große IT-Hersteller soll bereits im November beginnen.

Kritik der EU

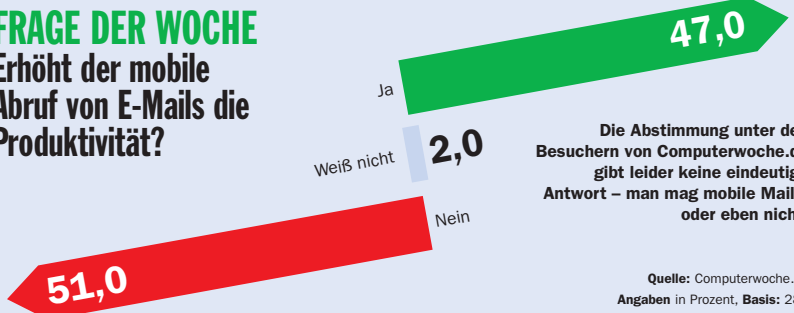
Die Kritik der EU-Kartellwächter bezog sich zuletzt noch auf drei Punkte. Dazu gehörte Microsofts Plan, die eigene Suchmaschine eng mit dem Betriebssystem zu koppeln, ferner die Benachteiligung konkurrierender Sicherheits-Software in Windows Vista sowie die Verwendung des hauseigenen Dokumentenformats „XML Paper Specification“. Letzteres konkurriert mit dem allgemein akzeptierten PDF-Standard von Adobe Systems.

Die Kartellbehörden in der EU und Südkorea forderten Änderungen am neuen Windows-Betriebssystem Vista vorgenommen.

In allen drei Punkten machte Microsoft offenbar Zugeständnisse. So sollen Windows-Benutzer die von ihnen bevorzugte Suchmaschine wählen und als Default-Werkzeug einrichten können. Security-Software von Konkurrenten wie Symantec oder McAfee erlaubt der Hersteller nun uneingeschränkten Zugriff auf das Betriebssystem. Microsoft veröffentlichte APIs, die ein reibungsloses Zusammenspiel zwischen dem in Vista integrierten „Security Center“ und fremder Sicherheitssoftware ermöglichen sollen. Das umstrittene Dokumentenformat wird der Konzern von einer unabhängigen Standardisierungsorganisation prüfen lassen. (wh) ♦

FRAGE DER WOCHE

Erhöht der mobile Abruf von E-Mails die Produktivität?



Bea schießt scharf gegen SAP und Oracle

Im Gespräch mit CW-Redakteur Wolfgang Herrmann erklärt Bea-CEO Alfred Chuang, was hinter der Strategie „SOA 360“ steckt und wie sein Unternehmen gegen die mächtige Konkurrenz bestehen will.

CW: Vergangenes Jahr haben Sie die „Aqualogic“-Familie für Service-orientierte Architekturen angekündigt, erst kürzlich „SOA 360“, ein Konzept, das alle Infrastruktur-Produkte vereinen soll. Verwettet Bea seine Zukunft auf das Thema SOA?

CHUANG: So würde ich das nicht sagen. Bei SOA geht es um die Trennung von Anwendungsfunktionen und Geschäftsprozessen. SAP beispielsweise vereint beides in einem Produkt. Wenn Sie also SAP-Software kaufen, müssen Sie auch den SAP-Prozess nutzen. Das ist nicht besonders logisch. Besser wäre es doch, Funktionen an Geschäftsprozesse anzupassen. In diesem Kontext geht unsere Strategie in zwei Richtungen: Einerseits schaffen wir eine Highlevel-Abstraktionsschicht, mit deren Hilfe Unternehmen Funktionen bauen können. Andererseits stellen wir Werkzeuge und Templates bereit, um Prozesse zu modellieren.

CW: Im Rahmen von SOA 360 soll bis 2008 ein gemeinsames Dach für alle Bea-Produkte entstehen. Die so genannte Microservices Architecture (MSA) bildet dafür die technische Grundlage. Was bedeutet das für Ihr Produktportfolio? Werden Sie bald nur noch Service-Konglomerate vermarkten?

Hier lesen Sie ...

- ◆ was Beas CEO Alfred Chuang mit dem Konzept SOA 360 erreichen will;
- ◆ welche Auswirkungen die Strategie auf die bestehende Produktpalette hat;
- ◆ wie sich Bea gegen die Rivalen im SOA- und Integrationsmarkt positioniert.

CHUANG: Zunächst geht es darum, unsere eigenen Produkte nach SOA-Prinzipien zu entwickeln. Dabei setzen wir auf MSA. Darüber hinaus wollen wir auch die unabhängigen Softwarehersteller (Independent Software Vendors = ISVs) dazu bringen, unsere Architektur zu benutzen.

CW: Können sich Kunden künftig nur die jeweils benötigten Funktionen herauspicken, wenn Bea etwa den Java-Application-Server „Weblogic“ in modulare Services aufbricht?

CHUANG: Das ist das Ziel. Die Kunden werden nur diejenigen Komponenten nutzen oder verwalten, die sie auch tatsächlich brauchen. Das bedeutet auch, dass sie die diversen Kom-



Alfred Chuang, CEO Bea Systems: „Zeigen Sie mir ein Stück Software, das auf Oracles Fusion basiert! Es gibt keines.“

ponenten auf unterschiedlichen Rechnerplattformen installieren können.

CW: Müssen Sie nicht mit Umsatzseinbußen rechnen, wenn Kunden nur noch Teile der bisherigen Kernprodukte kaufen?

CHUANG: Es ist ja generell nichts Schlechtes, wenn die Preise sinken, solange die Absatzmenge stimmt. Je modularer unser Angebot ist, desto mehr Auswahl- und Einsatzmöglichkeiten haben unsere Kunden.

CW: Sie verfolgen mit MSA einen ähnlichen Ansatz wie die großen ERP-Hersteller, die ihre monolithischen Applikationen aufbrechen. SAP beispielsweise plant im Rahmen seiner Enterprise Services Architecture einige tausend Softwareservices. Wird Bea eines Tages ähnlich viele Services im Portfolio haben?

CHUANG: Ich finde es schwierig, Bea mit Oracle oder SAP zu vergleichen. Deren Produkte sind nicht modularisiert, die Architekturen auch nicht wirklich offen.

CW: Genau damit werben aber SAP und Oracle.

CHUANG: Sie reden darüber. Bea ist kein Unternehmen, das nur Reden hält. Was wir versprechen, halten wir auch. Das haben wir mit unseren SOA-Ankündigungen im vergangenen Jahr bewiesen.

CW: Wie genau werden die modularen Pakete aussehen, die Sie versprechen?

CHUANG: Wenn es um Modularisierung geht, besteht immer die

Gefahr wachsender Komplexität: Wie sollen Kunden die für sie passenden Servicekombinationen finden? Denken Sie an die Automobilindustrie. Ein Hersteller wie BMW offeriert in Nordamerika nur wenige Ausstattungspakete, obwohl es theoretisch hunderte Kombinationen aus Motoren, Zubehör oder Innenausstattungen gibt. Der



„Ich finde es schwierig, Bea mit Oracle oder SAP zu vergleichen. Deren Produkte sind nicht modularisiert, die Architekturen sind auch nicht wirklich offen.“

Grund dafür ist, dass die Kunden gar nicht das nötige Wissen um die diversen Module haben. Bea wird mit seinen Angeboten einen ähnlichen Weg gehen.

CW: Das heißt, Sie definieren die Servicepakete für den Kunden?

CHUANG: Der Markt wird festlegen, welche Kombinationen sinnvoll sind.

CW: Bisher scheinen SOA 360 und MSA nur auf dem Papier zu stehen. Was ist schon umgesetzt?

CHUANG: Das Konzept SOA 360 ist erst einige Wochen alt. Es schließt alle existierenden und zukünftigen Bea-Techniken ein. Für uns ist es ein Instrument, mit

dem wir aufzeigen, in welche Richtung sich Bea bewegt. Und es offenbart, wie sich Serviceorientierte Architekturen weiterentwickeln.

CW: Serviceorientierte Architekturen werden immer wieder als Ansatz gepriesen, das Alignment-Problem zu lösen, also die Ausrichtung der IT an Unternehmenszielen zu erleichtern.

Inzwischen werden Stimmen lauter, die gerade die fehlende Abstimmung zwischen Business und IT als größtes Hemmnis für SOA-Projekte kritisieren. Wie reagieren Sie darauf?

CHUANG: Als Hersteller können wir Alignment nicht erzwingen. Uns bleibt nur die Option, die Tools bereitzustellen, damit Unternehmen die Zusammenarbeit von IT- und Fachabteilungen verbessern können. Auf die Marktdynamik haben wir keinen Einfluss. Die IT-Branche pendelt doch stets zwischen zwei Extremen: Sind die Zeiten gut, arbeiten Unternehmen mit verteilten dezentralen Organisationsstruk-

turen und entsprechenden Silo-Anwendungen. Sobald sich die Bedingungen verschlechtern, geht der Trend zurück zur zentralen IT-Organisation. Auf diese Weise lassen sich am einfachsten Kosten sparen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, unabhängig von den Schwankungen Tools anzubieten, die beide Szenarien abdecken. Mit unseren Produkten orientieren wir uns sowohl am Business-orientierten IT-Entscheider als auch am Softwareentwickler.

CW: Im SOA-Umfeld geht der Trend immer stärker zu kompletten Software-Stacks. Die großen Player wie IBM oder Oracle bauen ihr Portfolio kontinuierlich aus. Wie positioniert sich Bea in diesem Umfeld?

CHUANG: Wir verfolgen andere Ziele als diese Anbieter. Nach meiner Einschätzung kaufen

„Wir entwickeln auch unsere eigenen Produkte nach SOA-Prinzipien.“

Kunden vorzugsweise gut integrierte Systeme. Wenn ich beispielsweise ein Handy von Sony Ericsson nutze, kaufe ich die Speicherkarte und das Zubehör ebenfalls von diesem Anbieter. Denn ich gehe davon aus, dass die Komponenten gut aufeinander abgestimmt sind. Das Gleiche gilt für Bea. Statt Kunden alle erdenklichen zugekauften SOA-Komponenten anzubieten, die nicht zusammenarbeiten, wie es einige unserer Konkurrenten tun, bieten wir in sich geschlossene Lösungen. Wir garantieren, dass die Komponenten zueinander passen.

CW: Mit diesem Argument wirbt auch Oracle für seine Integrationsplattform „Fusion“ und die zugekauften ERP-Anwendungen.

CHUANG: Zeigen Sie mir ein Stück Software, das auf Fusion basiert. Es gibt keines! Nicht von Peoplesoft, nicht von Siebel, noch nicht einmal von Oracle selbst. ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/

582494: Beas SOA-Vision;

581620: Bea bastelt an neuem SOA-Konzept;

581535: Bea und HP verstärken SOA-Aktivitäten.

SOA-Expertenrat

www.computerwoche.de/soa-expertenrat/

Wirbel im McAfee-Management

CEO George Samenuk tritt wegen eines Aktienoptions-Skandals zurück, President Kevin Weiss wurde gefeuert.

Die Untersuchungen wegen der fragwürdigen Methoden bei der Vergabe von Aktienoptionen haben bei dem Sicherheitspezialisten McAfee zu drastischen Konsequenzen geführt: Mit sofortiger Wirkung wurde President Weiss an die Luft gesetzt. CEO und Chairman Samenuk zog von sich aus die Notbremse und legte seine Ämter nieder. Der Manager äußerte sein Bedauern darüber, dass einige der „Aktienoptionsprobleme“ unter seiner Aufsicht aufgetreten seien. Er bezeichnete seinen Rücktritt als „im besten Sinne für das Unternehmen, seine Aktionäre und Angestellten“.

Fuller wird Interims-CEO

Bis ein endgültiger Nachfolger für Samenuk gefunden ist, übernimmt der frühere Borland-Chef Dale Fuller als Interims-CEO bei McAfee das Ruder. Fuller war erst im Januar neu in den Verwaltungsrat gekommen. Das Gremium hat ein Unterkomitee gebildet und dieses mit der Suche nach einem neuen CEO beauftragt. Sowohl interne als auch externe Kandidaten sollen für den Posten in Frage kommen. Fuller zufolge lassen sich seine Chancen, den CEO-Posten dauerhaft zu übernehmen, noch nicht abschätzen. Gleichzeitig übernimmt der Manager auch den Posten des geschassten Weiss. Samenuks Amt im Verwaltungsrat tritt Charles Robel als Non-Executive Chairman an. Robel gehört dem Verwaltungsrat seit Juni 2006 an. Von 2000 bis 2005



Nach dem Rücktritt von George Samenuk und dem Rausschmiss von Kevin Weiss lenkt Dale Fuller (Foto) vorübergehend die Geschicke von McAfee.

er Chief Operating Officer (COO) bei Hummer Winblad Venture Partners.

Die Personalrochaden sind die

Folge einer internen Untersuchung, die McAfee im Zuge des laufenden Aktienoptionskandals angeordnet hatte. Wie in vielen anderen US-Unternehmen wurden wohl auch bei McAfee Aktienoptionen zurückdatiert, um den begünstigten Managern höhere Gewinne zukommen zu lassen.

Das kalifornische Unternehmen geht nun davon aus, seine Bilanzen der vergangenen zehn Jahre korrigieren zu müssen. Man rechne damit, dass zusätzliche Aufwendungen in Höhe von 100 bis 150 Millionen Dollar in die Bücher aufgenommen werden müssten.

Weitere Maßnahmen im Topmanagement des Herstellers seien nicht geplant. Fuller äußerte sich zuversichtlich, dass die Geschäftsabläufe nicht beeinträchtigt würden. (ave) ◆

McAfee kauft Onigma

Ungeachtet der Unruhen im Management macht der Sicherheitspezialist erneut mit einer Akquisition von sich reden: Diesmal übernimmt der amerikanische Hersteller die israelische Company Onigma Ltd. für 20 Millionen Dollar. Der Deal bringt McAfee in den Besitz von Software, die den Verlust von Daten in Unternehmen verhindern soll. „Flowcontrol“ soll insbesondere das unerlaubte Verschicken von Informationen via E-Mail oder sonstigen Kommunikationsprogrammen sowie das Kopieren auf mobile Datenträger kontrollieren beziehungsweise unterbinden. Wie es heißt, will McAfee dieses Produkt in einer eigenen Version unter dem Namen „Data Loss Prevention Solution“ im ersten Quartal 2007 auf den Markt bringen. Außerdem sei geplant, die Software bis zur Jahresmitte 2007 in die Management-Lösung „ePolicy Orchestrator“ zu integrieren. Die Zahl der McAfee-Akquisitionen in diesem Jahr steigt damit auf vier: Im April schluckte der Hersteller den Anbieter Siteadvisor, im Juni Preventsys. Anfang Oktober folgte dann die Übernahme von Citadel Software.

Outsourcing-Pläne der HVB sind gefährdet

Die IT-Dienstleister halten sich mit ihren Angeboten zurück.

Bei der Hypovereinsbank (HVB) ist der Umbau der IT ins Stocken geraten. Einem Bericht der „Financial Times Deutschland“ zufolge hat das Finanzinstitut nur mäßige Resonanz auf die Ausschreibung ihrer IT-Infrastruktur erhalten. „Die Angebote waren wirtschaftlich nicht interessant“, teilte die Geschäftsführung der IT-Tochter HVB Information Services (HVB IS) der Belegschaft mit. Offerten für eine Übernahme der IT-Infrastruktur gab es offenbar von IBM sowie Atos Origin, doch waren diese zu teuer. Nun will das Management die IT-Aktivitäten an den Unicredit-Standort Verona verlagern. 35 Mitarbeiter sollen künftig für Unicredits IT-Tochter Ugis arbeiten, davon 15 in Verona. Zudem wird die HVB IS in die Ugis integriert.

Entwicklung ist attraktiver

Etwas weniger problematisch gestaltet sich das Vorhaben, die Anwendungsentwicklung auszulagern. Für das im Vergleich zum Infrastruktur-Outsourcing größere Auslagerungsprojekt bewerben sich ebenfalls IBM und Atos Origin. Sie haben angeblich bereits zugesagt, 370 Mitarbeiter zu übernehmen. Derzeit machen sich die IT-Dienstleister im Rahmen der Due Diligence ein genaues Bild von den auszulagernden Diensten. Eine Entscheidung strebt HVB IS für Mitte November an.

Durch das Outsourcing der Rechenzentren hätten 140 Stellen gespart werden sollen. Bis 2008 soll HVB IS insgesamt 600 seiner

1800 Stellen abbauen und die IT-Kosten um 165 Millionen Euro senken. „Dieses Ziel ist nun gefährdet“, sagte ein Bank-Manager der Zeitung. Erschwerend für das Auslagerungsprojekt ist die erhebliche Fluktuation. Seit An-



Matthias Sohler, IT-Vorstand der HVB, wird die Gefährdung der Produktionssicherheit vorgeworfen.

fang des Jahres sollen schon 100 Mitarbeiter freiwillig gegangen sein. „Viele gute Kolleginnen und Kollegen haben das Unternehmen bereits verlassen, weitere werden folgen“, beschwerte sich die Belegschaft in einem Brief an den IT-Vorstand der HVB, Matthias Sohler. Das Schreiben haben laut Betriebsrat über 700 Mitarbeiter unterzeichnet. Sie sehen den Abbau als „extreme Gefährdung der Produktionssicherheit“.

Die Entwicklung bei der HVB ist exemplarisch für die Veränderungen in der Outsourcing-Branche. Die Bereitschaft der IT-Dienstleister zur Mitarbeiterübernahme ist geringer geworden. Große Outsourcing-Anbieter wie T-Systems, SBS und IBM wollen ihre Belegschaft reduzieren. Provider übernehmen IT-Mitarbeiter nur noch, wenn die Outsourcing-Vertragslaufzeiten so lang sind, dass ein nachhaltiger Umsatz garantiert ist. (jha) ◆

Kurz und elegant



Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Der gesamten Auflage der Computerwoche liegt ein Fragebogen bei, mit dem Sie uns Ihre Meinung zu den Beiträgen der aktuellen Ausgabe mitteilen können. Auf der Grundlage Ihrer Bewertungen werden wir unser redaktionelles Angebot noch stärker auf Ihre Bedürfnisse zuschneiden. Unter allen Einsendern des Fragebogens verlosen wir einen „EasyCall Desktop“ von Logitech. Das kabellose Kontrollzentrum für Internet-Telefonie (VoIP) kombiniert ein Freisprechtelefon mit einem Headset, einer Laser-Maus und einer Tastatur. Lautstärke und Stummenschaltung sowie Abheben und Auflegen werden per Tastendruck aktiviert, ferner lassen sich diverse Kurzwahlstasten programmieren. Logitechs EasyCall Desktop ist für den Einsatz mit

VoIP-Anwendungen wie Yahoo Messenger with Voice, AIM sowie Skype optimiert. Der Gewinner erhält zudem eine „QuickCam Ultra Vision“ von Logitech, um vom Rechner aus auch Videotelefonate führen zu können. Die Auflösung der Kamera bei Live-Video beträgt 640 mal 480 Pixel, bis zu 30 Bilder werden pro Sekunde aufgenommen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Und der Gewinner ist ...

Im Rahmen der CW-Leserbefragung in der Ausgabe 36/2006 wurde ein Gewinner ausgelost. Das Mobiltelefon „SGH-i 750“ von Samsung erhielt Stefan Hentzler, Bad Kreuznach. Wir gratulieren!



Ihr Potenzial. Unser Antrieb.
Microsoft®



Das neue Visual Studio 2005. Der Unterschied ist offensichtlich.

Sehen Sie den Unterschied? Sobald Sie und Ihr Team ein neues Entwicklungsprojekt anfangen, wird er klar. Das neue Visual Studio 2005 bietet nicht nur nahtlos integrierte Application Lifecycle Management-Werkzeuge für eine effizientere Zusammenarbeit, sondern auch über 400 neue Features, die Entwicklern das Arbeiten leichter machen. So bleibt Ihnen mehr Zeit für die wirklich wichtigen Dinge. Finden Sie 10 Unterschiede in den Bildern und spielen Sie mit:
www.microsoft.com/germany/msdn/vstools/difference

Microsoft®
Visual Studio 2005